

## Zur Frage der Existenz des Menschen

Dieses unscheinbar kleine Buch, verbergen wir es uns nicht, besitzt eine fast schon schlagzeilenmachende Aktualität. Die Frage der Existenz des Menschen – sie ist heute allseits umstritten und brennender als je zuvor. Daß sogenannte Menschen existieren, kann das im Zeitalter des Dampfrosses, der Atomphysik, der Automatik und der Einwegflasche noch ernstlich behauptet werden? Wo liegen denn die Forschungsergebnisse empirisch-statistischer Untersuchungen vor, welche verlässliches Datenmaterial für auch nur wahrscheinliche wissenschaftliche Beantwortung einer solchen Frage lieferten? „Menschen“ – verfügt man denn auch nur über eine operationelle Definition dieser sogenannten „Wesen“? „Existenz“ – wie kann die Verwendung eines solchen metaphysischen Modellvorstellungen entlehnten Terms überhaupt heute noch gerechtfertigt werden? Ob „Menschen existieren“ – ist das überhaupt eine sinnvolle Frage? Ist das nicht vielmehr ein äußerst sowohl vielschichtiges als auch komplexes Problem? Auf keinen Fall kann es heute noch Gegenstand einer auch nur halbwegs ernstzunehmenden wissenschaftlichen Untersuchung werden ohne Kenntnis und Berücksichtigung vom Bitter, Chitter, Ditter, Fitter, Gitter, Hitter, Jitter, Mitter, Pitter, Ritter, Sitter, Titter, Witter und Zitter.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> R. Jakobson and M. Halle, Fundamentals of Language, Mouton & Co., 1956 (1976 wär mir auch Lieber!), S. 4.

Fünf Kapitel  
M E T A P H Y S I K  
Oder :  
DER ENTMENSCHTE MENSCH,  
ein unwürdiges Schauspiel in fünf Akten.  
) (

Das Kapitel Mensch – oder der erste Akt :

Der Anfang der Geschichte.

Das Kapitel Freiheit – oder der zweite Akt :

Die Angst der Freigelassenen.

Das Kapitel Gott – oder der dritte Akt :

Die Rolle, die der Mensch spielt.

Das Kapitel Wissenschaft – oder der vierte Akt :

Die vollkommene Illusion.

Das Kapitel Entwicklung – oder der letzte Akt :

Aus Spiel wird Ernst.

Zur Frage der Existenz des Menschen

Erstes Kapitel : Der Anfang der Geschichte,  
oder : Von der Existenz des Menschen.

Zweites Kapitel : Die Angst des Freigelassenen,  
oder : Von der Freiheit des Menschen.

Drittes Kapitel : Die Rolle, die der Mensch spielt,  
oder : Von Gott.

Viertes Kapitel : Die vollkommene Illusion,  
oder : Von der Wissenschaft.

Fünftes Kapitel : Aus Spiel wird Ernst,  
oder : Von der Entwicklung.

Zum Plan des neuen Buches, vielleicht der „Kurzgeschichte der Menschheit“.

Ich habe zuerst entworfen im Kölner Bahnhof, wartend auf die Ankunftszeit meiner Mutter, am Tage nach dem Bonner Vortrag über Descartes (meinem bislang „größten“ Erfolg in Deutschland ...). Anlaß war der Anfang einer ärgerlichen Lektüre von Habermas : Erkenntnis und Interesse.

Ich dachte, fast wie ein fünftaktiges Theaterstück die schreckliche Tragikomödie der Menschheitsgeschichte schreiben zu können – und zwar in einer Verbindung von „Chronologie“ (Auftreten des Menschen usw.) und „Systematik“.

Die spezifische Absicht des Buches ist mir gleichwohl selbst bis heute nicht klar. Es dürfte bloß die Grundlagenkritik auf einem anderen Wege sein. *Inwiefern* anders?

Ich kann aufzählen, was ich mir mittlerweile als zugehörig vorstelle :

1. „Bewußtsein“.
  2. aus der „Phänomenologie der Praxis“.
  3. „Freiheit“.
  4. Onto-Theo-Logik.
  5. Psychose-Studie.
  6. Kritik der Selbstbestätigung der Wissenschaft (Methodenkritik ...).
- Nicht habe ich offenbar gedacht an die Einbeziehung der „Wahrheits“-Versuche, der Topik, wiewohl das doch in den Hauptzusammenhang der „Freiheit“ gehört.

Letzthin beschäftigt mich mehr und mehr diese historische Perspektive : Die Menschheitsgeschichte beginnt vor 500.000 Jahren. Sie hat sich tatsächlich seit 2.500 Jahren zusammengezogen auf die Geschichte des Versuchs mit dem griechisch-theoretischen Ideal. Das ist Europa, und Europa herrscht über Amerika und Rußland bis hinein in die finstersten Entwicklungsgebiete – sofern sie nur das sind : Gebiete der Entwicklung, deren erstes natürlich Europa selbst ist. „Entwicklungsland Europa“ an erster Stelle. Wenn man systematisch philosophieren will, und etwa über das „Wesen des Menschen“, dann über : sein spezifisches Wirken; und wenn man dies erkennen will, dann muß man sehen, worauf es hinausläuft – aus welcher Wurzel : das heißt die Bedeutung Europas (des theoretischen Ideals) und die Geschichte, das Geschick der Menschheit in ihrem Versuch der Verwirklichung Aristoteles' erörtern. Athen, im 4. Jahrhundert vor Christus, da im Peripatos, im Lykeion, bei Aristoteles, liegen die Schlüssel ...

Materialiter habe ich manches zusammen. Schwierigkeiten macht mir zweierlei nur, was ich schon oder noch sehe :

1. Chronologisch will ich mit dem Auftreten des Bewußtseins beginnen. Aber sodann erst von dessen Wirkungsvermögen – der Praxis – zu reden, scheint „systematisch“ ungeschickt, „chronologisch“ ebenfalls. *Erst* reden vom Wirken, der Praxis ? Das fiele aber aus der Chronologie heraus : chronologisch muß erst Bewußtsein, dann Praxis entstehen. Ich renne mich fest im Betrachtungen, was voranstehen soll. Muß beides zu einem einzigen Kapitel verschmolzen werden ?
2. Ich sehe noch nicht den Grund der Flucht vor der Freiheit, nur das Faktum und die Folgen. Die Theologie der Entwicklung, das Theater des Menschen in der Rolle des „Gottes“. Ich dachte, da hülfe die Psychosebetrachtungen. Aber auch sie – belegen sie nicht nur nochmals das Faktum des theologischen Irrsinns und seiner Realitätsflucht ? und zeigen keineswegs den Grund auf ?

Und da habe ich oben abermals gar nicht das Ambivalenzproblem erwähnt, wiewohl es ganz unmittelbar zur Onto-Theologik gehört (und auch mit dem Freiheitsproblem sich verbindet). Da liegt etwas „Unerträgliches“. Was machte den Menschen das freie Dasein unerträglich ?

Existenz und Freiheit.

Einl. Menschen – gibt das ? Die Frage scheint aktuell : die einen klagen über zunehmend unmenschliche Umstände, die anderen weisen die Klage ab unter Hinweis auf die Feststellung, „Menschen“ gebe es überhaupt gar nicht. (Sondern : Entwicklung, Strukturen usw.)

So stellt sich vielleicht die „existenzphilosophische“ Frage im Sinne des Satzes, daß der Mensch das Wesen sei, dem es in seiner Existenz um seine Existenz geht : er scheint zu existieren und muß doch seine Existenz erst noch finden, ja beweisen, daß er darum bemüht sein kann, ist vorerst sein einziger Existenz-beweis.

1. Die *Existenzfrage* des Menschen ist die der *Freiheit*, genauer, der menschlichen Freiheit.

Jede Existenzfrage – ob es eine Art Wesen, Kräfte, Elementarteile usw. gibt – ist eine Frage ihrer Auswirkung, ihres Wirkungsvermögens, ihrer „Verantwortlichkeit“ für „gewisse“ Erscheinungen (die es sonst nicht gäbe), ihrer „Freiheit“ – aus sich anfangender Ursachenkette (Kant). Sonst gibt es nicht einmal Determinismus, und sonst gibt es nichts Unterscheidbares.

Doch die weitere Frage ist : Gibt es spezifisch menschliche Freiheit, spezifisch menschliches Wirkungsvermögen, spezifisch menschliche Existenz, Existenz von Menschen ?

Solche Freiheit erweist sich als Faktum. Sie ist Freiheit des Bewußtseins, im Bewußtsein.

Doch inwiefern ist Bewußtsein ein Wirkungsvermögen, ein spezifisch menschliches ?

2. Wirken des Menschen kennen wir als *Praxis*. Sie beruht auf dem Motivierungsvermögen des *Bewußtseins*. Sofern es spezifisch menschliches Wirken gibt, gibt es freies Wirken des Bewußtseins.

3. Aber woher rührt diese *Freiheit*, was ist *Bewußtsein* ?

Naturkausalität und Nachwirkung des Nichtseienden.

4. Mitbestimmung, Mitwirkung des Menschen in der Welt, wenn „Bewußtseins“ nicht aus der Welt fällt.

---

Zweiter Teil : Verlust der Mitbestimmung, des Bewußtseins, der Freiheit, der Existenz heute. Woher ? Widerlegung des Obigen – oder aus Obigem begreiflich, als geschichtliche Abwandlung des Selbstzerstörung ?

I. Kapitel. Von der Existenz des Menschen. Der Anfang der Geschichte.

- § 1. Das Auftreten eines neuen Wesens als Auftreten eines neuen Wirkungsvermögens. Was ist die eigenartige Wirksamkeit des Menschen ?
- § 2. Die Wirksamkeit des Menschen in seiner „Praxis“ und ihr Grund im Bewußtsein.  
(Aus der Phänomenologie der Praxis.)
- § 3. Was ist Bewußtsein ? Es bestimmt sich durch seinen Inhalt : das Vergangene.
- § 4. Unterschied der Gegenwart und Wirksamkeit des Vergangenen in der Natur und im Bewußtsein.
- § 5. Die Wirksamkeit des Bewußtsein im Erkenntnis und Praxis als Wirksamkeit der Gegenwart des Vergangenen als solchen. (Verifikation – in Analogie und Konkurrenz zu § 2 !)
- § 6. Die Verwandlung der Welt durch das Auftreten dieser Wirkungsmacht : Der Anfang der Geschichte.
- § 7. Die Geschichte als Erscheinung einer rückwirkenden Kausalität.
- § 8. Der Sinn der Bemerkung, das Vergangenes, Geschichte und rückwirkende Kausalität „nur im Bewußtsein“ auftreten.

(In diesem Plan bleibt für § 5, neben § 2, die Berücksichtigung von Praxis und schon Erkenntnistheorie sowie Motivierung problematisch.)

---

I. Kapitel

Der Anfang der Geschichte.  
(Von der Existenz des Menschen.)

- § 1. Der Auftritt des Menschen als Auftreten eines neuen Wirkungsvermögens : die Frage nach dem eigenartigen Wirkungsvermögens des Bewußtseins.
- § 2. Erster Hinblick auf das Wirkungsvermögen des Bewußtseins in der Praxis auf Grund von Erkenntnis.
- § 3. Begriffe, Erfahrung, Vergegenwärtigung, Täuschung, Erinnerung und das Wesen des Bewußtseins in seinem Inhalt : die Vergangenheit („Sein“).
- § 4. Die Wirksamkeit des Vergangenen in der Natur und die eigenartige Wirksamkeit des Vergangenen als solchen in Bewußtsein.
- § 5. Erste Verifikation der Wirksamkeit des Vergangenen als solchen im Bewußtsein im Hinblick auf Erkenntnis und Praxis.

§ 6. Die Verwandlung der Welt durch das Auftreten dieser Wirkungsmacht : der Anfang der Geschichte.

§ 7. Die Geschichte als Erscheinung einer rückwirkenden Kausalität.

§ 8. Der Sinn der Bemerkung, daß Vergangenes, Geschichte, rückwirkende Kausalität „nur“ im Bewußtsein auftreten.

(In diesem Plan die Erscheinung der „Motivierung“ und der Begriff von „Praxis“ nicht berücksichtigt. Ist beides hier entbehrlich – und findet es seinen Ort im II. Kapitel ?)



1. Bewußtsein besitzt das Vermögen der Vergegenwärtigung von Abwesendem – oder vielmehr : in der des Bewußt-seins vermag Abwesendes gegenwärtig zu sein.

So in der Einbildung (Phantasie), Erinnerung und Erwartung, insbesondere im Begriff und der auf diesem gegründeten Erfahrung, gipfelnd im Irrtum, Schein und Trug.

2. Dieses Vermögen besitzt aber vielleicht nicht das Bewußtsein allein – oder vielmehr : nicht allein in der Form des Bewußtseins vermag Abwesendes gegenwärtig zu sein.

Damit soll hier nicht die unbewußte Gegenwart von Abwesendem gemeint sein – die vermutlich noch eine Modalität der bewußten Gegenwart ist.

Hingegen ist Abwesendes gegenwärtig schon in der Sinnesempfindung (sofern man die nicht zum Bewußtsein noch zum Unbewußten wird zählen mögen) : Vor Augen Stehendes „erscheint“, sich „wiederspiegelnd“, „abbildend“, im Auge, ohne doch etwa im Auge „anwesend“ zu sein. So spiegeln sich Dinge in Spiegeln. So werfen sie ihre Schatten; So haben sie ihre „Abschattungen“. Überhaupt ist es, was man „Erscheinungen“ nennt, worin Abwesendes gegenwärtig wird, da zwar, wo es selbst nicht anwesend ist. Was da Abwesendes gegenwärtig wird und ist, ist es vielleicht nur „für“ ein Bewußtsein, aber sicherlich nicht nur „im“ Bewußtsein : z.B. der in seiner Oberfläche von einer Seite erscheinende Tisch. Oder die Sonne, die erscheint in den Licht- und Schattenercheinungen an den Dingen auf dieser Erde. Und vielleicht ist es doch auch nicht sinnlos, zu bedenken, ob und wie etwa die Dinge, indem sie auch da in ihren Erscheinungen gegenwärtig sind, wo sie nicht selbst anwesend sind, auch für die anderen Dinge gegenwärtig sind, ihnen gleichsam sichtbar, fühlbar, auf sie „wirkend“.

Also : Nicht nur in der Form des Bewußtseins, auch in der Form der Erscheinung (vielleicht nur für ein, nicht aber nur in einem Bewußtsein) vermag Abwesendes gegenwärtig, vergegenwärtigt zu sein.

3. Wo ist da ein Unterschied des „Vermögens“ ? Man muß fragen, ob Erscheinungen Abwesendes nicht nur zu vergegenwärtigen vermögen, wofern dieses nicht doch an sich Gegenwärtiges ist, Gleichzeitig-seiendes, nicht Vergangenes oder Künftiges oder überhaupt Nicht-seiendes als Nie-gewesenes. Nicht nur können sie solches lediglich *für* ein Bewußtsein vergegenwärtigen, sondern sie können es nur *in* einem Bewußtsein erscheinen lassen – oder vielmehr : es ist das Bewußtsein *Bedingung* für die Vergegenwärtigung von Gewesenem, Künftigen oder (Noch-)Nicht-gewesenem. Genau in dem Punkte, in dem ein bislang Gegenwärtiges zur Vergangenheit wird (bzw. bis zu dem Punkte, zu dem ein Künftiges gegenwärtig werden mag), vermag es nunmehr (oder solange) nur gegenwärtig zu sein in der Vergegenwärtigung, deren das Bewußtsein fähig ist. (Auch für das Nie-Seiende, sei es faktisch nie Seiende oder Unmögliche, gilt das.) Alles Gewesene oder Künftige oder Nie-Seiende kann nur erscheinen mit Hilfe des Bewußtseins und in diesem. Jener Zeitpunkt, zu dem etwas zu sein aufhört, ist der Zeitpunkt seiner „Erinnerung“ – oder seines Gänzliches Unterganges. „Aus“ einer ähnlichen „Innerlichkeit“ – bis zu seiner „Eräußerung“ s.z.s., seinem „Ereignis“, „Geschehnis“ – scheint das Künftige seine Herkunft (die Zukunft) zu haben. Bewußtsein scheint das spezifische Vermögen zu besitzen, Abwesendes zu vergegenwärtigen, das abwesend ist in der Form der Vergangenheit, der Zukunft, des Noch-nicht-gewesenen, des Nie-sein-werdenden (die letzteren beiden als Formen des Phantasie : aber sie verlängern gleichsam die Dimension Vergangenheit-Gegenwart-Zukunft : diese ist das Noch-nicht-gewesene, „fernere Zukunft“ gleichsam ist das „Nie-sein-werdende“, gleichsam die Unkunft, und an deren Grenze das Unmöglich-je-sein-werdende, das Ausgeschlossene-vom-Sein; obwohl auch dieses selbst im Bewußtsein gegenwärtig, vergegenwärtigt zu werden vermag, also nicht so völlig ausgeschlossen von jeder Wirksamkeit ist : vielleicht sollte es das Vorstellige heißen ? ).

4. Daraus folgt nun bereits : Ohne Bewußtsein gibt es keine Vergangenheit (noch Künftiges), nämlich keine Gegenwart von Vergangenheit. Nur Bewußtes kann vergangen sein, nämlich gleichwohl sein. Das heißt auch : Alles Vergangene ist bewußt – denn sonst ist es nicht. (Fuisse = reminisci.)

(Hier klärt sich vielleicht Husserls berühmt-berüchtigter Fundamentalsatz vom absoluten Bewußtsein und der relativen Realität auf : Daß Realität nur „für“ ein Bewußtsein ist, besagt nicht so viel, nur die These, daß Realität nur in Erscheinungen gegenwärtig ist – für anderes; und heißt eigentlich vermutlich, daß Realität, als erscheinende, unausweichlich für alles, auch für Bewußtsein, einigermaßen gegenwärtig ist. – Freilich, anders steht es mit dem in der Weise der Vergangenheit (und Zukunft, Unkunft, Vorstelligkeit) Abwesenden : dieses kann auf andere Weise nicht ohne Bewußtsein gegenwärtig sein, bedarf nämlich der Mit-*Wirkung* der Bewußtseins. – Bewußtsein seinerseits „bedarf“ nicht der Realität insofern, als er Gegenwart von Vergangenen (Künftigem, Unkünftigem, Vorstelligem, Zukunftslosem, Unzukünftigem) ist bzw. sein kann. Jener Satz gilt für „Realität“ als Vergangenheit (+), genauer : Gegenwart von Vergangenen ist auf Bewußtsein angewiesen, Bewußtsein ist nicht auf Anwesenheit („gegenwärtige“ Anwesenheit) des ihm Bewußten angewiesen. (Wie Erscheinungen dahingegen angewiesen sind auf die Anwesenheit, „Noch-Gegenwart“ im zeitlichen Sinne dessen, was als vergegenwärtigen wollen.

Muß man terminologisch doch mit dem Unterschied „reale“ und „bewußte“ Gegenwart arbeiten ? In Erscheinungen ist Abwesendes, aber real Gegenwärtiges, vergegenwärtigt, damit wohl auch real gegenwärtig, wiewohl abwesend, nicht anwesend. Im Bewußtsein ist auch real Nichtgegenwärtiges, wo völlig Abwesendes, vergegenwärtigt, bewußt gegenwärtig, bewußtseinsmäßig gegenwärtig, gegenwärtig bewußt.)

(So erklärt sich Husserls Fundamentalsatz selber am Ende aus dem Umstand, daß für das Bewußtsein – nur Vergangenes gegenwärtig ist – und es das nicht bemerkt, vielmehr meint, das wäre die ganze „Realität“.)

5. Das Bewußtsein seinerseits aber hat nun nicht nur das Vermögen der Vergegenwärtigung von Abwesendem, welches Vermögen es teilt mit den Erscheinungen, aber auch nicht nur das Vermögen der Vergegenwärtigung selbst von Nichtgegenwärtigem, sondern es *ist* nur in der Betätigung dieses Vermögens, es ist überhaupt kein Bewußtsein ohne (daß es) Vergegenwärtigung von Nichtgegenwärtigem (wäre).

Und zwar ist es spezifisch Vergangenes, ohne dessen Vergegenwärtigung Bewußtsein nicht zu sein vermöchte.

Das hat Husserl gezeigt für die Wahrnehmung – als Wahrnehmung von Zeitobjekten : und es gibt *nur* Zeitobjekte der Wahrnehmung. Diese setzt einen „Ablauf“ voraus, ohne dessen Verlauf in die Vergangenheit der Gegenstand nicht zu Wahrnehmung zu kommen vermöchte. Dieser Ablauf ist bald ein „sinnlicher“ wie im Falle der spezifischen Zeitobjekte, im anderen Falle (ein Ton, eine Farbfläche) ist es der Ablauf der Wahrnehmungsphasen selber.

Aber auch die Erwartung – des Künftigen wie des Zukunftslosen (Vorstellung ?) wie des Unzukünftigen (Begriff, als „definierender“ Unzukünftiges ab-, ausgrenzend) setzt Gegenwart des Vergangenen voraus : nämlich den „Ablauf“ und das Zustandekommen von „Erfahrung“ nebst, an der Grenze, Begriff : es sind die „vergangenen Abläufe“, welche die Erwartung und Nichterwartung fundieren. (Auch die Irrtümer dürften aus Vergangenheitsübertragung herkommen.) Die Phantasie als solche mischt Erfahrenes und erfahrungsmäßig Mögliches, möglicherweise

Unmögliches, welches Unzukünftiges ist : wobei die Mischung die Unmöglichkeit ist, welche „möglich“ scheinen kann, da das Unvereinbare beides zu verschiedenen Zeiten vorgekommen, seine Unvereinbarkeit sich sozusagen nie gezeigt haben kann (weil es eben zusammen nicht vorkam).

6. Doch mehr noch : Nicht nur nicht ohne Vergegenwärtigung von Verganem, sondern *schlechterdings nicht ohne Vergangenheit* seiner Gegenstände, nur durch ihre Vergegenwärtigung ist Bewußtsein. Nichts vermag bewußt zu sein, ohne vergangen zu sein. (In Entsprechung zu 4 : Nichts vermag vergangen – und doch – zu sein, ohne bewußt zu sein.) Das Bewußtsein kann gleichsam nur in Wirkung treten, indem es Vergangenes vergegenwärtigt : es kann nichts bewirken, wo es nicht mit Verganem zu tun hat : da ist sein einziges Wirkungsfeld, „Betätigungsgebiet“. (Nach Husserl ist es hierbei fundamental „passiv“, aber das ist die Passivität der Von-selbst-betätigung des Bewußtseins, wofern es nur ist.)

Beleg : Husserls Analyse der „idealen Grenze“ eines Wahrnehmungsablaufs.

Was ist, von Husserl her gesehen, Bewußtsein ?

Daß „Bewußtsein“ im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Phänomenologie Husserls steht, bedarf wohl keines Belegs. Hat aber Husserl jemals gesagt, was es ist ? *Was* es ist, das er aufklären will (explicandum), und wie es sich aufklärt (explicatum) ?

Ich sehe es nicht.

„Intentionalität“ – : Hat Husserl gesagt, daß Bewußtsein = Intentionalität, diese das „Wesen“ des Bewußtseins sei ? Ich sehe es auch nicht. Er will das Bewußtsein als Bewußtsein von Etwas zum Thema machen. „Bewußtsein“ muß zur Intentionalität hinzugefügt werden, um sie zum Bewußtseinscharakter zu machen. Das bloße „von“ macht kein Bewußtsein. Vermeinen und Bedeuten und Erscheinen (von etwas anderem als dem Meinenden, Bedeutenden, Erscheinenden) müssen ergänzt werden durch „bewußt“ Vermeinen, Bedeuten, Auffassen–als–Erscheinung–von ..., um – Bewußtsein zu ergeben.

Das ursprüngliche Bewußtsein ist Wahrnehmungsbewußtsein. Hier ist der Gegenstand „selbst da“, „liebhaft gegenwärtig“. Das ist er auch ohne mich. Für mich – muß hinzugesetzt werden, „mir bewußt“. Ist Bewußtsein die Reduktion von meiner eigenen Präsenz auf das pure Selbst-da der Objekte ? Ist Bewußtsein meine Abwesenheit, mein pures Subjektsein, weißes Papier, klarer Spiegel, leeres Zimmer – nach Locke : nein, nach Husserl ist es das nicht, nicht eine „leere Schachtel“, ein „Sack“ ...

Zudem – so ursprünglich ist das Wahrnehmungsbewußtsein nicht, nach Husserl selbst : vielmehr ist ursprüngliches Bewußtsein das „absolute Zeitbewußtsein“. Entspringt hier das Bewußtsein selbst, können wir hier lernen, an seinem Ursprung, was es ist ? Es gibt auch hier eine Art „erste Wahrnehmung“. Sie vermittelt sich sogleich „retentional“. Es gibt endlich nur – Vergangenheitsbewußtsein : wenigstens für Zeitobjekte; gibt es andere – für das Bewußtsein ?

Was besagt das ? Etwa gar : daß das Bewußtsein entspringt mit dem Ende der Gegenwart, mit der Vergangenheit, *ist* Bewußtsein das Vergangensein – das gegenwärtig bleibt : also die einzige Wirklichkeit des Vergangenen ?

Husserl hat das nun nicht ausdrücklich gelehrt. Zitate haben daher im Folgenden keinen Sinn – im Grundsatz ist hier keine philologische Authentizität anzustreben. Es soll nur im Hinblick auf von Husserl zur Sprache gebrachte Phänomene die Durchführbarkeit der vorgelegten Hypothese einer ersten vorläufigen Prüfung unterworfen werden. Es soll dabei schrittweise erörtert werden:

1. Das Bewußtsein *vermag* Abwesendes zu vergegenwärtigen : in Erinnerung, Phantasie, Erwartung, der Wahrnehmung in der Erfahrung selbst, insbesondere der Fremderfahrung, dem die Erfahrung führenden Begriff.
2. Dieses Vermögen geht im Bewußtsein hinaus über sonstiges Vermögen der Dinge selber, Abwesendes zu vergegenwärtigen – genau an der Stelle, wo die Abwesenheit die der Vergangenheit ist : sofern also all die genannten Bewußtseinsmodi Vergegenwärtigungen von Vergangenen sind oder voraussetzen oder enthalten. („Dinge“ können Abwesendes vergegenwärtigen, nur wenn es „gleichzeitig“ ist. Dinge können nur anwesend sein, wo sie selbst abwesend sind, solange sie selber sind. *Sonst* – z.B. wo Ruinen vergangene Bauten vergegenwärtigen, bedürfen sie zumindest des „Beitrags“ des Bewußtseins.)

3. Das Bewußtsein „hat“ nicht nur das Vermögen, und ist nicht nur das *Vermögen*, Vergangenes zu vergegenwärtigen, sondern es *ist* diese Vergegenwärtigung, die *Betätigung* dieses Vermögens, oder es *ist* nicht, ist nicht *Bewußtsein*. (Es kommt immer zu spät, „kennt“ keine andere Gegenwart als die des Vergangenen : alle Bewußtseinsobjekte sind als solche Zeitobjekte, die vergangen *sind*.)
4. Alles Bewußte ist Vergangenes, nichts Außerbewußtes ist Vergangenes. (Aber gibt es nicht unbewußtes Vergangenes ? ad 5. Gemeint ist doch im Bewußtsein Niedergelegtes. Und im selben *Maße*, in dem es *nicht* bewußt ist, ist es auch noch *nicht* vergangen, hat es noch nicht seine natürliche Auswirkung gefunden und ist noch nicht in dieser verschwunden. – Jedenfalls ist das Freudsche „Unbewußte“, sofern es Vergangenes ist gerade, nicht *außerbewußt*, wiewohl Freud die Bezeichnung „bewußtseinsfähig“ dem „Vorbewußten“ reserviert. Auch das „Unbewußte“ ist nach Freud durchaus bewußtseinsfähig, und ist es in ganz anderer Art als etwa mein Blut, meine Milz usw. Es ist im Grunde nur „passiv“ Bewußtes. Der Begriff der *Vergangenheit* des „Bewußten“ könnte gerade helfen, aus dem scheinbaren Dilemma „unbewußter Bewußtseinsinhalte“ (wogegen Locke) zu entrinnen. – Freuds Unbewußtes wirkt sich natürlich aus – d.h. nicht motivierend, frei : ist *nicht wirklich* vergangen.) Insbesondere ist das Künftige, das uns bewußt ist, in Wahrheit nur das Immer-gewesene. Es reicht zur Unterscheidung des Bewußten und Außerbewußten, statt irgendwelcher Färbungen von Realem zu Vorgestelltem (Ideenfärbung), daß das Wirkliche Gegenwärtiges, das Bewußte als solches Vergangenes ist.
5. Alles Vergangene seinerseits ist bewußt : sofern es nämlich überhaupt „ist“, d.h. wirklich ist : In Wirklichkeit gibt es nichts Vergangenes – es sei denn in der Wirklichkeit des Bewußtseins. D.i. zur „Theorie“ der Geschichte; wirkungsgeschichtliches Prinzip. (Der Teilsatz aus 4 : nichts Außerbewußtes sei Vergangenes – gehört eigentlich erst hierher.)

(Allgemeine Logik : Bewußt-sein heißt Vergangensein. Das teilt sich :

- Was nicht bewußt ist, ist nicht vergangen (es ist „gegenwärtig“ oder gar nicht).
- Was nicht vergangen ist, ist nicht bewußt (dazu gehört vielmehr die temporale Wahrnehmungskonstitution).
- Was bewußt ist, ist vergangen (abhandelbar ohne b.?).
- Was vergangen ist, ist bewußt (das unterscheidet sich etwas deutlicher von a.; es besagt, daß Vergangenes gar nicht ist, wenn nicht bewußt; während a. sagte, das Unbewußtes gar nicht ist, wenn nicht gegenwärtig.)

Zu b.-c.: c. sagt : Bewußtes ist gar nicht, es sei Vergangenes. Und b.? : Gegenwärtiges ist nur, wenn es nicht bewußt ist ! Gegenwart schließt Bewußtsein aus ! Na !

6. Wenn 4. sagte, daß man durch Gegenwart und Vergangenheit einfach Wirklichkeit und Bewußtsein unterscheiden kann, so scheint noch die Frage zu bleiben : Es mag alles Bewußte sich von dem Wirklichen sonst durch die Vergangenheit unterscheiden; aber macht dieser Unterschied, Vergangenes, nicht Gegenwärtiges zu sein, das Bewußtsein aus ? Das „Postulat“ nach formalem Kriterium bedarf noch einer phänomenalen Realisierung. Wirklich aber empfinden wir in allem Vergangenen – unser Bewußtsein das „Bedauern“, den Verlust gerade des Erworbenen.

(Hier geht es darum, daß nicht nur die „Bereiche“ des Vergangenen und des Bewußten sich decken, sondern um das TI EN EINAI : daß Vergangensein Bewußtsein *heißt*, Bewußtsein Vergangensein *heißt*. Daß Vergangensein Bewußtsein heißt, mag aus 5. Formaliter hervorgehen. Und das Bewußtsein Vergangenheit heißt, aus 4. Bleibt doch die Frage, ob wir es als ein und dasselbe „empfinden“.)

Der Sinn des Ganzen ist : Was zum voraus unter Bewußtsein (als explicandum) zu verstehen ist, in Rätselform zu bringen; es bedarf nun dies der Erklärung : wie Gewesenes kraft Bewußtseins und in

Gestalt des Bewußtseins „wirklich“ bleiben kann. Das ist zunächst Faktum. Ferner : Von da aus doch einen Überblick über den Ertrag der Phänomenologie zu gewinnen. (Z.B. über den Grundsatz : Keine Realität ohne Bewußtsein, Bewußtsein wohl ohne Realität. Er übersetzt sich möglicherweise : Keine Vergangenheit ohne Bewußtsein („Realität“ = vergangene Realität); wohl Bewußtsein ohne gegenwärtige Wirklichkeit („Wirklichkeit“ = gegenwärtige Realität). Dagegen Fichte : Keine Intelligenz ohne Ding – das ist nicht ohne vergangene Realität; und wohl Realität ohne Intelligenz – d.i. gegenwärtige Wirklichkeit. – Wird das gar, wenn Vergangenheit Gegenwart voraussetzt – Husserls Notwendigkeit der vorausgegangenen Urimpression ! –, zum „Realismus-Beweis“ ?)

*Endlich* ist der Sinn des Ganzen : ein Ausblick auf das „Neue“, das mit dem Menschen in der Geschichte („in“?) aufgetreten ist.

### § 3. Was ist Bewußtsein ? Seine Bestimmung durch seinen Inhalt : das Vergangene.

Das Bewußtsein ist kein Sack. Es ist auch keine Kolorierung sonst sich gleichbleibender Inhalte. Hat es „eigene“ Inhalte ? Dann wären sie völlig anderes, als sonst in Wirklichkeit existiert ? Nein – und doch in der Tat.

Bewußtsein ist vergegenwärtigend : Gegenwart von Abwesendem. Z.B. in der Meinung einer wahrnehmungsmäßig Abspiegelung eines Gegenstandes, der doch nicht „im Auge“ ist. Zwar ist nun ein existierender Gegenstand auch sonst nicht nur gegenwärtig, wo er genau ist, sondern z.B. ein Turm in der Stadt. Aber im Bewußtsein kann er gegenwärtig bleiben, auch wenn er nicht mehr existiert – und wo er nicht „mehr“ gegenwärtig ist: z.B. der Turm von Gent in Brügge. Wenn er dieser Gegenwart einbüßt, kann sie im Bewußtsein sich sogar erneuern. Das Bewußtsein wahrt im eine Art Kontinuum der Existenz. Das Bewußtsein ist Vergegenwärtigung von Abwesendem. Phantasie; Begriffe. (Begriffe sind Phantasie.)

Ist das Bewußtsein nur (und gar nur u.a.) *Vermögen* der Vergegenwärtigung – oder *ist* es in der Tat Vergegenwärtigung von Abwesendem? Die Konstitution der „Zeitobjekte“. Wahrnehmung selbst als „Sicht“ von Zu-Ende-Gekommenem. Wahrnehmung fußt auf „Erinnerung“, darauf Phantasie, darauf Denken und Begriff, darauf Erwartung.

Der ganze Inhalt des Bewußtseins ist Vergangenheit. Dieses bedarf keiner weiterem „Kolorierung“ mehr, um sich von sonstigem, vom „Wirklichen“ zu unterscheiden. Seine Couleur ist die „Unwirklichkeit“ (schlechter Name ! es *ist* ja wirksam !), das es außer dem Bewußtsein „nicht gibt“. Es ist dasselbe, wie das Wirkliche, aber „entwirklicht“ in gewisser Weise, „aufgestaut“ in seiner Wirksamkeit (d.h. seiner natürlichen Wirksamkeit teils beraubt, ohne automatische Auswirkung jetzt, teils ist die Wirksamkeit noch reserviert). (Fink)

Aber reicht, daß etwas vergangen ist, daß es bewußt ist ? Muß da nicht doch noch eine neue Qualität hinzukommen – und ist alles Vergangene bewußt ?

Ja – alles Vergangene ist bewußt, da außer dem Bewußtsein nichts Vergangenes *ist*. Und Vergangensein – das ist in der Tat die „Couleur“ des Bewußten – ist das Bewußtsein.

Todesbewußtsein z.B. – das ist das antizipierende Bewußtsein, daß ich sterben muß, je „deutlicher“ mir bewußt, je mehr ich mir den Zustand, schon gestorben zu sein, „verdeutlichen“ kann. Bewußtsein ist das Bewußtsein des „So ist es“, des Abgeschlossenen, Unabänderlichen, Notwendigen, d.h. Unausweichlichen. Die „Vorvergegenwärtigung“ meines Todes ist auch nicht so Vorlaufen in die Zukunft, sondern Rückgang in die schon beschlossene Sache meines Todes, eigentlich „Vorstellung“ des Schon-gestorben-seins Anderer und meiner selbst, *sofern* ist identisch bin mit ihnen, unpersönlich wie ich im Tode in der Tat bin.

(Heidegger : Ek-sistenz – Sein, Sein als Offenbarkeit des Vergehens.)

Ad § 3.

1. Das Bewußtsein ist *Vermögen* der Vergegenwärtigung von Abwesendem.
2. Dieses Vermögen geht in Bewußtsein hinaus über sonstiges Vermögen der „Dinge“, abwesend-anwesend zu sein : nämlich bis in ihre Vergangenheit hinein.
3. Es ist nicht nur dieses Vermögen (oder „hat“ gar nur dieses Vermögen), es *ist* durch und durch die Gegenwart von Abwesendem (insbesondere („?“) Vergangenem).
4. Abwesend, vergangen (insofern „unwirklich“) sein ist der auszeichnende Unterschied das im Bewußtsein Anwesenden zu allem anderen, sonst „Wirklichen“. Es bedarf zunächst *insofern* keiner besonderen „couleur“ mehr.
5. *Alles* Vergangene *ist* – bewußt. Denn sonst ist es gar nicht mehr (siehe § 4!).
6. Es reicht, daß es Vergangenes, aber noch gegenwärtig ist, um die „couleur“ des Bewußtseins zu haben. Wir „empfinden“ Bewußtsein selber („reflektierend“ ?) in der couleur des Vergangenen, des „Vollendeten“ (im Unterschied zum Unbewußten als auch zum Außerbewußten).

(Aber diese „Vollendung“ schließt eben ein „Fortleben“ in weiteren Auswirkungen nicht aus. Was gerade schon erscheint in der Anwesenheit im Bewußtsein, der Variabilität des Unabänderlichen „in der Vorstellung“, der Wirksamkeit des Faktums, daß es mir bewußt ist ...)



I. Akt : Der Anfang der Geschichte.  
Oder : Das Kapitel Anthropologie.

### § 1.

Vor vielleicht etwa einer halben Million Jahren ist auf der Erde die erste Art der Menschen aufgetreten. Wenn damit irgendetwas gesagt sein soll, dann muß damit eine – zumindest verhältnismäßig – neuartige Form des Wirkens und seiner Auswirkung auf diesem Planeten aufgetreten sein. Welche Art des Wirkens und seiner Auswirkung sollte das gewesen sein ? Man kann auch sagen : Eine neue Art Wirksamkeit, eine neue Art Ursächlichkeit, eine neue (Art) Ursache muß aufgetreten sein.

So stellt sich uns die Frage nach dem „Wesen“ des Menschen, als Frage nach dem „Wesen“, das eine neue Art Wesen seit jener Zeit auf dieser Erde „treibt“, das auf dieser Erde eben seitdem da „sein Wesen treibt“.

Wir müssen zusehen, wieviel wir davon bislang – „beim bisherigen Stande der Wissenschaft“ – jedenfalls schon wissen können – „a priori“, d.h. wie immer es sich auch noch näher präzisieren mag –, das nicht trivial ist, sondern Konsequenzen hat, die einiges erklären.

Nun, man wird wohl übereinstimmend erklären : Da ist ein Wesen mit Bewußtsein aufgetreten. Man kann streiten, ob nicht „eine Art Bewußtsein“ schon den Tieren, wenn nicht gar den Pflanzen eignet. Es kommt uns darauf nicht unbedingt an. Falls das „Neue“, das mit dem Auftreten der Menschen mit Konsequenzen eingetreten ist, etwa schon vorher bei anderen Tieren angefangen hat, dann hat es das eben. Dann wir den Anfang eben etwas zurückdatieren, je nach Belieben auch das Auftreten des Menschen (schon die Affen waren Menschen!) oder auch nicht (bei Menschen setzt sich bloß fort, was eigentlich anfang mit den Affen).

### § 2.

Was heißt das, daß Bewußtsein „aufgetreten“ ist ? Es ist wirklich, wirksam geworden : nämlich etwas, was man „Bewußtsein“ nennen kann. Was, und wie ?

Der Mensch kann sprechen, kann Werkzeuge gebrauchen und, erst einmal und sogar, herstellen, er besitzt „Erkenntnisvermögen“ „höherer“ Art. Was heißt das, und worauf beruht es ?

Vielleicht, obwohl auch dies gerade schon den Tieren zugesprochen wird, auf „Erfahrung“. Worauf beruht diese ? auf Erinnerung, Identifikation, Verallgemeinerung. Auf Vergegenwärtigung – von Abwesendem. Der ganze Inhalt des Bewußtseins ist – Vergangenes, das da gegenwärtig ist. Bewußtsein ist : Die Gegenwart des Vergangenen. Oder vielmehr : *Eine* Gegenwart des Vergangenen.

Das ergibt sich, sowohl wenn man bedenkt, daß denn doch Vergangenes auch anderswo als im Bewußtsein gegenwärtig ist, als auch, wenn man nach der Wirksamkeit der Gegenwart des Vergangenen in Bewußtsein fragt (wie wir forderten) : dann ergibt sich nämlich, daß Bewußtsein eine wirkungsfähige Gegenwart des Vergangenen ist.

### § 3.

Vergangenes ist schon überall rundum uns auch gegenwärtig genug : nämlich so, wie Ursachen, die einmal auftraten, gegenwärtig bleiben in ihren Folgen. Aber außerhalb des Bewußtseins wirkt sich das Vergangene nur eben dergestalt aus, das es sich bekundet in seinen Wirkungsfolgen, in die es eingegangen ist, in denen er selber aber verschwunden ist. Die Kraft, die eine Erdbewegung

verursacht hat, hat sich eben in dieser Wirkung erschöpft und existiert nun nicht mehr. Und so mit jener Kraft : sofern sie „existiert“, ist sie wirksam, verschwindet sie in ihrer Wirkung; Kraftreserven gibt es eigentlich nicht – nämlich nicht solche, die sich nicht auswirken. Sie stehen im „Gleichgewicht der Kräfte“ und bleiben wirkungs-, kraftlos. Wenn eine der „Kräfte“ in diesem Gleichgewicht beseitigt wird, dadurch daß ihr eine Möglichkeit der Auswirkung geboten wird, dann kann damit die andere freigesetzt werden – und entsteht so eigentlich erst. Auch so „entsteht“ Kraft irgendwie – durch Beseitigung von (hier: entgegenstehender) Kraft.

#### § 4.

Im Bewußtsein aber vermag Vergangenes noch erhalten zu bleiben; und noch immer wirksam zu werden; auf dem Wege, den wir Motivierung nennen. Das Bewußtsein *ist*, sagte ich früher, die Wirksamkeit des Vergangenen *als solchen* „trotz“ seiner Vergangenheit, als auch *wenn* es nicht mehr gegenwärtig ist, seine Kraft „erschöpft“ hat (sein „natürliches“ Wirkungsvermögen) : welche Formulierung es gestattet, nicht postulieren zu müssen, daß alle Kräfte in der Natur schon „erschöpft *sind*“ (die paradoxe Formulierung, der ich in obiger Beschreibung nahe kam).

Vielleicht aber könnte man auch umgekehrt formulieren : Bewußtsein ist die Wirksamkeit des Vergangenen, nicht *als* Vergangenen (wie die einstige Ursache, die sich in gegenwärtigen Auswirkungen noch manifestiert), sondern vielmehr des Vergangenen als eines „noch“ Gegenwärtigen.

Das wäre nun erstens „erkenntnistheoretisch“ zu verifizieren : daß eben darauf Erkenntnisfähigkeit des Menschen beruht : auf diesem seinem Verhältnis zum Vergangenen.

Und es wäre andererseits realistisch auszulegen als eine fortgesetzte Wirkung des scheinbar längst Erledigten, worin es noch stets wirklich wirklich bleibt.

#### § 5.

Damit aber fängt die Geschichte an. Denn die Geschichte, als „Wirkungsgeschichte“, ist eben dies. Und in ihr ist nicht zufällig „realer Geschichtsablauf“ und „Geschichtsforschung“ vereint. Das hat z.T. Gadamer schön gezeigt, wenn auch vielleicht noch nicht realistisch genug (zu sehr noch als „Ansichtssache“ der Menschen : aus Furcht vor dem Begriff der „Veränderlichkeit“ der Geschichte selbst).

Gibt es dann keine „Vorgeschichte“ des Menschen ? In gewissem wichtigem Sinne ist in der Tat vor dem Auftreten der Menschen nichts geschehen. Aber es handelt sich nicht um diesen Wortstreit.

Es ist aber, wie das Beispiel der Wirkungsgeschichte zeigt, mit dem Anfang der Geschichte etwas ganz Außerordentliches in die Welt eingetreten : eine „rückwirkende Kausalität“, der gemäß sich mit jedem Augenblick der Geschichte „rückwirkend“ die ganze vorhergehende Geschichte selber mit „ändert“.

#### § 6.

Gewiß geschieht das gewissermaßen „nur im Bewußtsein“. Aber das ist eben einerseits der Beleg für das Außerordentliche, Neue, das „nur“ mit dem „Bewußtsein“ auf dieser Erde aufgetreten ist. (Das „nur“ ist zweideutig !) Und wenn andererseits eben doch damit etwas Wirkliches, Wirksames aufgetreten ist (und nicht „Bewußtsein“ aus der Welt fällt), dann bedeutet das Auftreten des Bewußtseins (und dessen, was mit ihm auftritt: rückwirkende Kausalität) eben auch in und für die Wirklichkeit etwas (sie verändert sich inmitten ihrer selbst – im Bewußtsein – noch nachträglich);

*nicht* „nur“ im Bewußtsein. Wenigstens da, *wo* das Bewußtsein aufgetreten ist, also auf der Erde und wieweit sonst das Bewußtsein reichen mag.

Und : 1. Spielt nicht überall Bewußtsein mit in der „Bestimmung“ dessen, was wirklich ist ? Z.B. in der „objektiven“ Erkenntnis gerade ! Das „Subjektive“ der Erscheinungen ist doch wirklich ! und 2. haben wir ja die Auswirkungen dieses Phänomens des Bewußtseins auf dieser Erde überall vor uns : im Gestalt der Umwandlung der Erde durch den bewußten Menschen. Und die wiederum ist nicht nur „Benutzung“ des Bewußtseins zur Anwendung in der Praxis, sondern jede praktische Änderung fängt selber schon mit (und bleibt von derselben Art wie) Bewußtseins-„Prozessen“.

Zur Frage der Existenz des Menschen.

Einleitung : Die Frage der Existenz des Menschen.

Erster Teil : Die Wirklichkeit des Menschen.

Erstes Kapitel : Die Frage der Praxis.

§ 1. Wo fängt das wirkliche praktische Leben an?

§ 2. Elementaranalyse praktischer Arbeit : Hausarbeit.

§ 3. Zweckmäßige menschliche Arbeit überhaupt im Unterschied zum Spiel und zu schwerer körperliche Arbeit.

§ 4. Motivierung durch Einsicht – im Unterschied zu autoritärer Gewalt – und zweckmäßige Arbeit.

§ 5. Motivierende Überlegung und „wirkliche“ Veranlassung : Erfindung und Realisierung.

§ 6. Die praktische Unentbehrlichkeit der Sprache.

§ 7. Macht und Ohnmacht der Einsicht und das Problem der Freiheit des Bewußtseins.

Zweites Kapitel : Das Problem der Freiheit.

§ 8. Erprobung der Freiheit. (F 5)

§ 9. Der Gegenstand freier Wahl. (Topik)

§ 10. Bestimmtheit des Bewußtseins und Bewußtsein der Unbestimmtheit. (F 3, F 6)

§ 11. Das phänomenale Problem der Moral. (F 7)

§ 12. Die Erfahrung der Verantwortlichkeit und die Negativität der Freiheit. (F 1, 2)

§ 13. Deterministische Phantasien. (F 4, 6)

§ 14. Die Wirklichkeit und das Rätsel des Bewußtseins.

Drittes Kapitel : Das Problem des Bewußtseins.

§ 15.

## Anfang und Untergang der Menschheit.

Phänomenologie der Existenz des Menschen.

Erster Teil: *Die Anfänge der Menschheit.*

Einleitung: Die Frage der Existenz des Menschen.

I. Kapitel : Existenz als Freiheit

§ 1. Der Determinismus und die Verantwortlichkeit der Ursachen. (F 4.)

§ 2. Der Erfahrungsbegriff menschlicher Freiheit. (F 1, 2.)

§ 3. Determinismus als Idealismus. (F 6.)

§ 4. Freiheit und Motivierung. (F 5.)

§ 5. Unwiderlegliche Freiheit des Bewußtseins. (F 5.)

§ 6. Freiheit und Ethik. (F. 7.)

§ 7. Die Frage nach Bewußtsein und Wirklichkeit.

II. Kapitel : Praxis als Wirksamkeit des Bewußtseins.

§ 8. Vormeinungen über Reden und Handeln.

§ 9. Alltägliche Praxis als Veranlassung.

§ 10. Zweckmäßige Veranlassung, Spiel und schwere Arbeit.

§ 11. Veranlassung und Motivierung.

§ 12. Motivierendes und motiviertes Bewußtsein.

§ 13. Macht und Ohnmacht, Freiheit des Bewusstseins.

III. Kapitel : Bewußtsein als Gegenwart des Vergangenen.

§ 14. Vergangenheit und Gegenwart des Vergangenen.

§ 15. Erscheinung von Abwesendem und Vergegenwärtigung von Vergangenen. (B 1-4.)

§ 16. Die Vergegenwärtigung von Vergangenen in allem Bewußtsein. (B 5-8.)

§ 17. Die natürliche Auswirkung und Erschöpfung der Ursachen und das Fortwirken des Gewesen im Bewußtsein.

§ 18. Die Freiheit bewußten Handelns und das Vermögen des Irrtums.

#### IV. Kapitel : Die Erde als Welt des Menschen.

§ 19. Der Anfang der Geschichte.

§ 20. Wirkung der Menschen aufeinander.

§ 21. Verwandlung der Dinge im Bewußtsein.

§ 22. Technik.

§ 23. Spiritualismus der wirkungslosen Bewußtseins.

§ 24. Bewußte Entsagung der Freiheit und ihre Wirkung.

§ 25. Mythologie der menschenleeren Umwelt.

§ 26. Mitbestimmung und Verantwortung des Menschen in seiner Welt.

Einleitung : Die Frage der Existenz des Menschen.

Mit der „Frage der Existenz des Menschen“ ist zunächst die ganz einfache Frage gemeint : Existieren – „eigentlich“ – Menschen ? Sie implizieren die Fragen : Was heißt es, daß oder wenn *Menschen* existieren, m.a.W., was ist das, ein Mensch ? und : Was heißt „*existieren*“ ? Was heißt das überhaupt, „*existieren*“, und was heißt es, wenn zur Frage steht, ob und inwiefern Menschen existieren ?

*Steht* das zur Frage ? Es scheint, nicht. „Natürlich“ existieren Menschen, wird jeder sagen. Darüber, wird es heißen, braucht man kein Wort weiter zu verlieren. Tatsächlich ist heutzutage von der Existenz des Menschen nirgendwo viel die Rede, vielmehr von sehr vielen anderen Dingen. Ist die Existenz des Menschen etwas, was niemandem interessiert ? Wird das Zugeständnis, daß natürlich Menschen existieren, so rasch gemacht, weil man ebenso rasch dieses Thema lieber widert, kaum angeschnitten, wieder verlassen will und von anderem zu reden?

Wenn man ein wenig erwägt, was die Behauptung, daß Menschen existieren, eigentlich impliziert : und dem gegenüberhält, was man heutzutage den Menschen betreffend so alles zu wissen glaubt – dann scheint es eher, als ob in Wahrheit dieses „Wissen“ doch zu wissen vermeint, daß man sie nur eben darum so rasch zugestehen kann : weil sie in Wahrheit kaum der Rede wert ist; zuzugestehen nur in einem Sinne, in dem sie höchst unbedeutend, ja bedeutungslos ist.

Denn macht man sich nicht heute von der Wirklichkeit eine Vorstellung gemäß der herrschenden Wissenschaft : und will diese nicht nur von einer Wirklichkeit wissen, wie sie wäre, wenn es Menschen in dieser Welt gar nicht gäbe : wie sie aber nach Meinung dieser Wissenschaft tatsächlich *ist* –welcher Meinung zufolge also die Menschen in der Tat *nicht* existieren ? Denn was wirklich ist, dafür gilt als Maßstab, wovon diese Wissenschaft wissen kann; Und sie kann wissen in erster Linie nur von einer „Natur“, was sie an sich ist, ganz unabhängig von jedem Eingriff des Menschen. Daneben gibt es noch die Wissenschaften von Menschen. Aber in ihnen erscheint der Mensch – nur den Menschen, die davon wissen, gegenüber, so objektiv wie die Natur : und also des Menschseins, der Identität mit den Wissenden, beraubt, die ihrerseits nichts Menschliches mehr an sich haben und nur so die Wissenden sind. Wird doch bei alledem, gerade bei solcher Betonung der Maßgeblichkeit des Wissens, eben damit die Rolle des Menschen als Wissenden hervorgehoben ? Aber dieses Wissen selber gilt trotz allem nicht als etwas Wirkliches : es gehört selber zu dem, wovon die Wissenschaft selber nichts wissen kann und will. Sie sieht dieses Wissen selber nur auf gleichem Plane wie den „kybernetischen“ Mechanismus einer Klosettpülung. Es gilt nicht wirklich als menschliches Wissen. Im Gegenteil, es gilt als je wissenschaftlicher, je weniger es menschlich ist.

Soll hingegen nach der Existenz des Menschen gefragt werden, so bedeutet das : Soll „etwas“, als ein eigens nennenswertes Wesen, in dieser Welt existieren, so muß es sich ausweisen durch ein eigenes Wirkungsvermögen, durch ein Wirken, das sich in dieser Welt bekundet in seinen Folgen, und das zurückgeht auf das spezifische Vermögen dieses Wesens, zu wirken. Nach der Existenz des Menschen fragen, heißt so fragen : 1. Wie ist dergleichen wie „Mensch“ in dieser Welt eigentümlich wirksam ? Der gebräuchliche Name für das Wirken von Menschen ist „Praxis“. Die Frage lautet also : Was ist Praxis, worin besteht sie? 2. Inwiefern geht dieses Wirken des Menschen, genannt Praxis, auf eine eigene Wirkungsquelle in eben diesen Menschen zurück, welche sie für diese Wirkungen selber verantwortlich macht? Das Vermögen, den Anfang einer neuen Reihe von Wirkungen zu setzen, heißt, insbesondere bezüglich des Menschen, Freiheit. Die Frage also lautet : Was ist Freiheit des Menschen, existiert sie ? 3. Was ist dann, der Art und Freiheit des Wirkens des Menschen zufolge, das spezifische Wirkungsvermögen des Menschen ? Man nennt das Eigentümliche des Menschen, wo man solches anerkennen will, das Bewußtsein. Die Frage lautet also: Was ist Bewußtsein ? Inwiefern, ist dann zusammenfassend zurückzufragen, ist das Bewußtsein ein Wirkungsvermögen ? Inwiefern ist durch sein Auftreten, durch *sein* Auftreten als auftretend mit der Existenz des Menschen, die Welt verändert ? Frage 4 ist also : Was ist die Welt, seit Menschen existieren – was ist die Lebenswelt des Menschen, die einzig wirkliche, seit Menschen existieren ?

Dann freilich stellen sich neue Fragen : Erkennen wir denn diese Welt ? Sie scheint nämlich untergegangen. Wie kam es dazu ? Existiert sie wirklich nicht mehr ?